

**Wioleta Wieczerniak**  
Maria Curie-Skłodowska University  
Plac Marii Curie-Skłodowskiej 5,  
20-031 Lublin, Poland

## **Zeit und Tempus**

### 0. Einleitung

Der vorliegende Artikel setzt sich auf dem Gebiet der Grammatik mit den Begriffen *Tempus* und *Zeit*.

Das grammatische Phänomen *Tempus* ist streng mit dem Phänomen *Zeit* verbunden. In dem Artikel wird die Beachtung dem Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen gewidmet. Obwohl *Tempus* und *Zeit* in vielen europäischen Sprachen gegeneinander austauschbar sind, sind sie im Deutschen nicht synonym. Ein weiteres Problem ist die mangelnde Gleichrangigkeit zwischen der Bezeichnung eines *Tempus* und seiner Funktion, die nicht immer aus dem Namen resultiert.

Der vorliegende Artikel wurde mit Beispielsätzen, die nacheinander nummeriert werden, bereichert. Es werden auch spezifische Bezeichnungen verwendet. Die Sätze, bei denen der Austausch eines *Tempus* gegen ein anderes nicht möglich ist, werden mit dem Kennzeichen \* versehen und die Möglichkeit des Austausches wird mit + vor einem Satzbeispiel gekennzeichnet. Es

wird auch die Bezeichnung für einen Modalfaktor der Vermutung verwendet, und zwar [-Mod] vor einem Beispiel bedeutet, dass dieser Faktor bei der hier verwendeten Tempusform fehlen kann. [+Mod] weist darauf hin, dass der Modalfaktor in dem folgenden Satz notwendig ist. [±Mod] bedeutet einen fakultativen Charakter des Modalfaktors in einem bestimmten Beispielsatz. Auf eine ähnliche Art und Weise wird auch die Anwesenheit des kommunikativ-pragmatischen Faktors angedeutet. Wenn ein bestimmtes Tempus in der Umgangssprache üblich ist, wird der Satz mit dem Bezeichnung [+Colloqu] versehen. Wenn ein Tempus charakteristisch für die Hochsprache ist, wird mit einem Kennzeichen [-Colloqu] eingeleitet. [± Colloqu] bezieht sich auf diese Fälle, wenn die Tempusformen sich gegenüber dem Merkmal der Sprechhaltung neutral verhalten. Die Bezeichnungen Imperfekt und Präteritum werden austauschbar verwendet und beziehen sich immer auf das gleiche Tempus.

#### 1. Zu den Begriffen Zeit und Tempus

Im Griechischen bedeutet das Wort *chronos* die Zeit ebenso wie gewisse Formen der Sprache, der Zeitwörter. Desgleichen konnten in der lateinischen Sprache mit dem Wort *tempus* sowohl das außersprachliche Phänomen Zeit als auch die sprachlichen Formen bezeichnet werden. Diese Formen bezeichnet man noch heute mit einem Latinismus Tempus-Formen. In einigen europäischen Sprachen gilt diese Gleichsetzung noch im heutigen Sprachgebrauch: frz. *temps*, it. *tempo*, span. *Tiempo* wie auch die zugehörigen Adjektive stehen gleichermaßen für Zeit und Tempus. Andere Sprachen können jedoch verschiedene Bezeichnungen haben, zum Beispiel das Deutsche mit *Zeit* und *Tempus* und das Englische mit den Wörtern *time* und *tense*. Die deutsche Sprache hält diese Unterscheidung auch in den Adjektiven *zeitlich* und *temporal* aufrecht. Im Falle der englischen Sprache fallen beide Begriffe in dem Adjektiv *temporal* wieder zusammen. Die Namen der einzelnen Tempora beweisen die skizzierte Homonymie. In den Tempus-Nomenklaturen der verschiedenen Sprachen kommen mit suggestiver Beharrlichkeit Namen vor, die die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft direkt bezeichnen, zum Beispiel frz.

*Passe, Presens, Futur*; engl. *Past, Present, Future*. Diese Namen können wenigstens indirekt auf diese Zeitstufen verweisen, wie etwa lat. *Perfectum* vollendet, dt. Exakt-Futur, zu Ende geführte Zukunft, usw. (vgl. Weinrich 1977:7).

Nachdem es von Aristoteles über die Stoiker, die arabische Logikerschule mit Avicenna und die mittelalterliche Logik immer wieder die Schritte, die Modalitäten und auch die Zeitlogik zu definieren, getan wurden, wurden diese Versuche seit der Renaissance mit dem Bemühen um formale Strenge und durch die klassische Physik als wichtiges Anwendungsgebiet der Logik als Missverständnisse abgetan. Neue Ansätze beginnen mit Mill, Boole, Pierce und dem englischen Logiker Findley. Er erkannte im Tempusystem der natürlichen Sprache das Material für einen formalen Kalkül. Der Vater der modernen Zeitlogik ist Prior. Er hat mit seinen Werken *Time and Modality* (1957) und *Past, Present, and Future* (1967) die Entwicklungsrichtung geprägt (vgl. Steube 1980:12).

Vor Engel (1996:494) kannte die herkömmliche Schulgrammatik des Deutschen sechs Tempora und diese hatten ihre unmittelbaren Entsprechungen in den Tempora des Lateinischen (vgl. Engel ebenda, Helbig/Buscha 1996:137). Die Benennungen für die Tempora in der Grammatik des klassischen Lateinischen und Deutschen sind wie folgt: Präsens, Perfekt, Imperfekt, Plusquamperfekt, Futur I und Futur II. Vater (1997:9) nimmt das Sechs-Tempus-System an, mit Präsens, Präteritum, Perfekt, Doppelperfekt und Doppelplusquamperfekt, wobei er die Existenz von Futurtempora in Zweifel zieht.

Die Deutung der lateinischen Bezeichnungen bereitet noch heute Schwierigkeiten. Sie werden sehr oft als reine Namen verstanden, die nicht viel über die jeweiligen Funktionen der einzelnen Tempusformen aussagen. Wenn sie als sprechende Namen begriffen werden, kann es geschehen, dass man die jeweilige Funktion nur unzureichend erfasst. Was noch wichtig ist, treten auch Widersprüche auf. Etwa dann, wenn man bei näherem Zusehen feststellt, dass dem Futur (als der sog. „Zukunfts“-Form) auch eine präsentische, also

„Gegenwarts“-Funktion zukommt oder dem Perfekt (als der sog. „Vollendungs“-Form) eine „Zukunfts“-Funktion (vgl. Duden 1995:144).

Nach Vater (1997:8) bilden Tempora neben Aspekten die hauptsächlichen grammatikalischen Mittel zur Bezeichnung von Zeitrelationen. Die Tempora markieren zeitliche Lokalisierung von Ereignissen. In diesem Punkt sind die Forscher sich einig; Tempora bezeichnen Zeiträume, Zeitdistanzen, Zeitrelationen, das heißt, sie sind auf irgendwelche Art und Weise mit der Zeit verbunden.

Daraus folgen die verdeutschten Benennungen. Sie waren zwar im Laufe der Zeit gewissen Veränderungen unterworfen, teilweise wechselten sie auch mit der Schulart und der Schulstufe; letzten Endes wurden ihnen die bekanntesten, missbrauchten Termini zugeschrieben: Gegenwart, vollendete Gegenwart, Vergangenheit, vollendete Vergangenheit, Zukunft und vollendete Zukunft. In der lateinischen Sprache handelt es sich bei allen sechs Tempora um Verbformen. Das sind bestimmte indikativische Formen des finiten Verbs. Im Deutschen sind nur zwei wichtige Verbformen – Präsens und Imperfekt. Die übrigen Tempora sind verbale Komplexe, und zwar drei zweiwortige – Perfekt, Plusquamperfekt und Futur I sowie ein dreiwortiger Futur I (vgl. Engel 1996:494).

Nach der Duden Grammatik (1995:143) bilden die Tempora als Ganzes ein Gefüge. Wegen der Häufigkeit ihres Vorkommens stellen Präsens und Präteritum den Kern dar. Deshalb werden sie als Haupttempora, die übrigen Tempora als Nebentempora bezeichnet.

Czochralski (1972:170) stellt fest, dass im Sprachlichen die Formkategorien und die Begriffskategorien (Funktionen) existieren. Im Außersprachlichen existiert die Zeit. Diese drei Phänomene stehen sich gegenüber. Die Formkategorien (die Tempora) betreffen direkt nur die Begriffskategorien. Erst diese beziehen sich auf die Zeit, zum Beispiel, die Formkategorie Präteritum bezieht sich auf die sprachliche Begriffskategorie Vergangenheit. Man darf also sinnvoll vom Vergangenheitsbezug des Präteritums sprechen. Czochralski (ebenda) warnt aber, dass der Begriffskategorienbezug der Tempora kein einfacher, sondern ein komplexer ist, weil eine Kategorie einen

mehrfachen Bezug zeigt. Konkret gesagt: Ein Tempus bezieht sich nicht immer nur auf eine Begriffskategorie, zum Beispiel das Perfekt auf Vergangenheit. Auf eine Begriffskategorie können sich mehrere Tempora beziehen, zum Beispiel die Vergangenheit können Präteritum, Perfekt und Präsens ausdrücken (vgl. Czochralski ebenda). Für Dieling/Kempton (1983:9) sind Tempusbedeutungen deiktisch. Der Sprecher nimmt seine Sprechzeit als Bezugspunkt. Er betrachtet Akte (Ereignisse, Zustände) in Relation zur Sprechzeit. Auf diese Art und Weise entstehen drei Ebenen dabei. Das Zeitkontinuum wird in Gegenwart (die Sprechzeit überlappend), Vergangenheit (ganz vor der Sprechzeit liegend) und Zukunft (der Sprechzeit ganz folgend) gegliedert. Die Gegenwart ist kein festgelegter Zeitabschnitt. Sie kann sowohl ein Augenblick ebenso wie ein Jahrhundert und mehr sein. Die Sprechzeit muss Teil der betrachteten Zeitspanne oder mit ihr identisch sein. Es besteht meist nicht Identität, sondern Teil-von-Beziehung. Zeitbedeutungen bilden Widerspiegelungen objektiver zeitlicher Relationen – mit der Besonderheit, dass nicht ein öffentliches Zeitmaß primärer Bezugspunkt ist, sondern die Sprechzeit des Sprechers. Die Linguisten (vgl. ebenda) bemerken ferner, dass die Zeitbedeutungen auch Beziehungen der Vor-, Gleich- und Nachzeitigkeit von Akten in Bezug auf andere vom Sprecher betrachtete Akte sind. Sie werden über diese betrachteten Akte auf die Sprechzeit bezogen. Zeitbedeutungen sind also gedankliche Beziehungen zwischen Sprechzeiten und Aktzeiten und zwischen Aktzeiten untereinander in Beziehung auf die Sprechzeit (vgl. Dieling/Kempton ebenda).

Die Grammatik von Duden (1995:144) hebt hervor, dass es einen strengen Unterschied zwischen den grammatischen Tempora als Namen für bestimmte Verbformen und den Zeitstufen als den verschiedenen Arten zeitlicher Einbettung, die mit Hilfe dieser Tempora vollzogen wird, geben muss. Grundlegend für die Deutung und Funktionsbestimmung der Tempora ist, dass sie wie bestimmte Adverbien (hier, dort, heute, gestern u.a.) und wie die Personal- und Demonstrativpronomen zu den deiktischen Kategorien der Sprache gehören. Ihnen kommt keine absolute Bedeutung zu, sondern immer

nur eine relative. Ihre konkrete Bedeutung bekommen sie jeweils erst im Sprech- bzw. Schreibakt durch den Bezug auf das „Zeitfeld“ des Sprechers/Schreibers mit den Dimensionen „Person“, „Raum“ und „Zeit“. Zum Beispiel das Pronomen *du* bedeutet erst dann eine bestimmte Einzelperson, wenn es in einer spezifischen Situation von einem Sprecher/Schreiber gegenüber jemandem verwendet wird. Und das Adverb *hier* bedeutet keinen bestimmten Ort, sondern jeweils den, an dem sich der Sprecher/Schreiber gerade aufhält. Was nun die Tempora betrifft, so ist ihre unterschiedliche Leistung (Funktion) nach Duden (ebenda) zuerst in der Dimension „Zeit“ festgelegt. Dem Sprecher/Schreiber dient dabei der Sprechzeitpunkt als Fix- und Bezugspunkt. Ein Sprechzeitpunkt ist der Zeitpunkt, in dem der Sprecher sich mündlich oder schriftlich äußert. Alles Geschehen (Handeln, Sein usw.), das aus seiner Sicht im Sprechzeitpunkt abgeschlossen ist, gehört der „Vergangenheit“ an. Alles Geschehen (Handeln, Sein usw.), das aus seiner Sicht im Sprechzeitpunkt nicht abgeschlossen ist, gehört der Nichtvergangenheit, also „Gegenwart“ oder „Zukunft“. „Gegenwart“ und „Zukunft“ können dabei durch folgendes Merkmal genauer bestimmt und gegeneinander abgegrenzt werden. Das Geschehen (Handeln, Sein usw.), das im Sprechzeitpunkt schon begonnen hat, gehört der „Gegenwart“ an. Dieses Geschehen läuft gleichzeitig mit dem Sprechakt ab. Dabei ist es nicht wichtig, ob der ins Auge gefasste Zeitpunkt des Beginns in der näheren oder fernerer Zukunft liegt. „Gegenwart“, „Vergangenheit“ und „Zukunft“ sind also keine absoluten, kalendarisch-objektiv bestimmbareren Größen. Sie sind relative Größen, die sich in der Zeiterfahrung des Sprechers/Schreibers jeweils neu bilden. Die Duden Grammatik (1995:145) stellt fest, dass der Unterschied Vergangenheit vs. Nichtvergangenheit für das deutsche Tempussystem insofern wichtig ist, als er allein für den Funktionsunterschied zwischen den beiden Haupttempora Präsens und Präteritum verantwortlich ist. Demgegenüber ist für die Futurformen (Futur I und II) außer der Zeitkomponente noch eine modale Komponente (Vermutung, Voraussage) zuzufügen; für die Perfektformen (= Perfekt,

Plusquamperfekt, Futur II) eine Vollzugskomponente (Vollzug als gegebene Tatsache oder Eigenschaft).

Die Duden Grammatik (ebenda) lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass die sechs grammatischen Tempora des deutschen Tempussystems keine entsprechenden linear zugeordneten sechs Bedeutungen dieser Tempora haben. Es ist nicht möglich, die grammatischen Tempora in direkter und geradliniger Weise auf bestimmte objektiv-reale Zeiten zu beziehen. Das Verhältnis zwischen objektiver Zeit (Zeitinhalt, Temporalität) und grammatischen Tempora (Zeitform, Tempusformen) ist weit verwickelter und komplexer. Es gibt zwei Gründe dafür. Einerseits drücken nicht nur die grammatischen Tempusformen, sondern auch lexikalische Mittel die Zeitinhalte aus, was die folgenden Beispielsätze veranschaulichen (vgl. Duden ebenda):

1. *Jetzt bringt er das Buch.*
2. *Morgen bringt er das Buch.*
3. *Neulich bringt er das Buch.*

In diesen Sätzen ist die grammatische Tempusform gleich und alle drei Sätze stehen im Präsens. Trotzdem ist die objektive Zeit verschieden. Der erste Satz drückt die Gegenwart, der zweite Zukunft und der dritte die Vergangenheit aus. Die Bezeichnung dieses unterschiedlichen Zeitinhalts erfolgt jedoch bei diesen Beispielen sowohl durch das grammatische Tempus des Verbs, als auch durch die Temporalbestimmung als lexikalisches Mittel. Andererseits stellen die grammatischen Tempusformen nicht nur Zeitinhalte, sondern auch andere, und zwar modale Inhalte dar, z.B.:

4. *Der Messsegast wird noch nicht angekommen sein.*

In diesem Falle wird die temporale Interpretation des Satzes von einem Modalfaktor begleitet. Er drückt eine Vermutung aus, die nicht auf Zukünftiges, sondern auf Vergangenes bezogen ist. Auch wenn dieser Modalfaktor sekundär ist und keineswegs bei allen Tempusformen erscheint, so lässt das Beispiel doch erkennen, dass

dieser Modalfaktor bereits in der grammatischen Tempusform angelegt ist. Es braucht kein zusätzliches lexikalisches Mittel zum Ausdruck der Vermutung. Bei anderen Tempusformen tritt der Modalfaktor erst durch ein zusätzliches lexikalisches Mittel in Erscheinung. Solches Mittel ist meistens ein Modalwort, wie in Beispielsätzen 6-7 (vgl. Helbig/Buscha 1996:143).

5. *Er wird morgen kommen. (Zukunft, ohne Vermutung)*
6. *Er wird wohl morgen kommen. (Zukunft, mit Vermutung)*
7. *Er wird wohl schlafen. (Gegenwart oder Zukunft, mit Vermutung)*

In der Grammatik von Helbig/Buscha (1996:144-145) wird weiter festgestellt, dass manche Tempusformen einen Modalfaktor der Vermutung, der hypothetischen Annahme haben. Er kann bei der betreffenden Tempusform notwendig vorhanden sein (Beispiel 9), er kann auch bei der betreffenden Tempusform fehlen (Beispiel 8). Der kann aber auch bei der betreffenden Tempusform fakultativ vorhanden sein [ $\pm$  Mod] und unter Umständen erst durch eine zusätzliche lexikalische Angabe (meist durch ein Modalwort) in Erscheinung treten (wie in 10).

8. *Er hatte den Zug versäumt. [-Mod]*
9. *Er wird gestern in Dresden gewesen sein. [+Mod]*
10. *Bis morgen wird er die Arbeit (vermutlich) beendet haben. [ $\pm$  Mod]*

Helbig/Buscha (1996:145) beobachten, dass in manchen Tempusformen kein kommunikativ-pragmatischer Faktor vorkommt, der die Sprechhaltung näher charakterisiert. Meistens handelt es sich um die „normale“ Sprechhaltung der Umgangs- und Hochsprache (vgl. 11), wie sie etwa als Sprechhaltung der normalen Mitteilung, Besprechung und Auseinandersetzung Verwendung findet. Normal heißt nicht dichterisch oder stilistisch gefärbt. Einzelne Tempusformen sind jedoch in der normalen Umgangssprache nicht



üblich (vgl.12). Sie sind auf die Sprechhaltung der Erzählung und Darstellung beschränkt und deshalb vorwiegend in der Dichtung üblich. Es gibt aber auch Tempusformen, die sich gegenüber dem Merkmal der Sprechhaltung neutral verhalten (vgl. 13).

11. *In drei Wochen gehen die Kinder in die Ferien.* [+ Colloqu]

12. *1789 findet die Französische Revolution statt.* [-Colloqu]

13. *Er arbeitete gestern den ganzen Tag.* [± Colloqu]

Daraus ziehen Helbig/Buscha (ebenda) die Schlussfolgerungen, dass der kommunikative Faktor [± Colloqu] keinen Einfluss auf die temporale Bedeutung übt. Er regelt aber den Gebrauch der Tempora auf Grund von bestimmten Kommunikationssituationen (vor allem in verschiedenen Textsorten) dann, wenn der Sprecher auf Grund der gleichen Tempusbedeutung eine Wahl zwischen verschiedenen Tempusformen hat.

## 2. Schlussbemerkung

Im vorliegenden Artikel wurde auf das Problem der Unterscheidung zwischen Tempus und Zeit hingewiesen. Tempora sind mit der Zeit verbunden, weil sie Zeiträume, Zeitdistanzen und Zeitrelationen bestimmen. Es wird das Problem angedeutet, dass die Bezeichnung eines Tempus nicht immer mit seiner Funktion synonym ist. Im Sprachlichen existieren die Formkategorien (Tempora) und die Begriffskategorien (Funktionen), und im Außersprachlichen existiert die Zeit. Die Formkategorien betreffen nur direkt die Begriffskategorien und erst diese beziehen sich auf die Zeit. Czochralski (1972:170) bemerkt, dass ein Tempus sich nicht immer nur auf eine Begriffskategorie bezieht. Akte werden von dem Sprecher in Relation zu seiner Sprechzeit als Bezugspunkt betrachtet (vgl. Dieling/Kemptoner 1983:9). Aus diesem Grunde kann Präsens drei Ebene, d.h. die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft ausdrücken. Anderes Beispiel ist das Tempus Futur II, das sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft widerspiegelt. Die

grammatischen Tempora und objektivreale Zeiten können aufeinander nicht bezogen werden, weil die Zeitinhalte auch mit Hilfe von lexikalischen Mitteln ausgedrückt werden (vgl. Duden Grammatik 1995:145). In anderen Worten kann die Funktion eines Tempus mit Hilfe von Temporalbestimmungen verändert werden. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Funktion der Tempora, die modale Inhalte darzustellen ermöglicht. Manche Tempusformen brauchen ein zusätzliches lexikalisches Mittel zum Ausdruck der Modalität aber in anderen ist ein Modalfaktor bereits in der grammatischen Tempusform angelegt.

#### Literatur

- Czochralski, J. (1972): *Verbalaspekt und Tempussystem im Deutschen und Polnischen*. Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Dieling, K./Kempter, F. (1983): *Die Tempora*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Duden Grammatik* (1995): Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG.
- Engel, U. (1996): *Deutsche Grammatik. 3., korrigierte Auflage*. Heidelberg: Groos.
- Helbig, G./Buscha, J. (1996): *Deutsche Grammatik*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Steube, A. (1980): *Temporale Bedeutung im Deutschen*. Berlin: Akademie Verlag.
- Vater, H. (1997): *Raum, Zeit und Sprache. Abschiedsvorlesung am 1.7.1997*. Universität zu Köln: Institut für deutsche Sprache und Literatur.
- Weinrich, H. (1977): *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. Stuttgart: Kohlhammer.